



Editorial

Gernot Kampf

Alljährlich hält die GkPP eine Generalversammlung ab, bei der alle Mitglieder aufgefordert sind, sich über aktuelle Projekte zu informieren und die Arbeit des Vorstands kritisch zu hinterfragen. So auch heuer im "Jahr der kritischen Psychologie". Sie finden in der aktuellen Ausgabe einen detaillierten Bericht der diesjährigen Versammlung und aus gegebenem Anlass eine detaillierte Stellungnahme zum Entwurf des Bachelor- und Masterstudiums Psychologie, das im Herbst an der Universität Wien eingeführt werden soll. Außerdem nimmt die Fachabteilung Verkehrspsychologie zu den aktuellen Entwicklungen im Bereich Verkehrscoaching kritisch Stellung. Aber auch sonst gibt's wieder höchst Wissenswertes zum Nachschlagen. Viel Spass beim Lesen!

Bericht von der Generalversammlung der GkPP, 13. März 2010

Andrea Birbaumer

Der Vorstand berichtete ausführlich über seine Tätigkeit im vergangenen Jahr, ebenso die Fachabteilungen und BundesländeraktivistInnen. Sehr erfreulich war bei dieser GV die Beteiligung einiger Mitglieder, die es auf sich nahmen, einen Samstag mit uns in der GkPP zu verbringen und die Diskussionen bereicherten. Dieser Bericht greift einige inhaltliche Bereiche heraus, das vollständige Protokoll der GV 2010 wird in Kürze in der GkPP aufliegen.

Service/Organisation

Nach langen Mühen ist die neu gestaltete Homepage der GkPP seit einiger Zeit online. Nichts ohne vorübergehende kleine Baustellen – es sind laufend Veränderungen vorzunehmen und Inhalte zu aktualisieren, Fehler auszubessern, aber die Homepage ist da, funktioniert und hat durchwegs positives Echo hervorgerufen.

Erfreulich ist der stetige Mitgliederzuwachs, der unter anderem auf die für viele PsychologInnen attraktive Rechtsschutz- und Haftpflichtversicherung zurückzuführen ist. Da die GkPP ständig wächst, gehen wir aber auch davon aus, dass unsere Aktivitäten insgesamt geschätzt werden.

Die schon bekannten Serviceleistungen für Mitglieder, wie Info- und Jobmailings,

Rechtsberatung, Beratung für angehende GPL/KPL werden zunehmend auch von Nicht-Mitgliedern nachgefragt. Hier gilt es, in Zukunft noch klarere Grenzen zu ziehen, da die Finanzierung der Serviceleistungen ja ausschließlich von Mitgliedern getragen wird.

Organisatorisch hat uns in den letzten Monaten der Wechsel im Weiterbildungssekretariat beschäftigt. Da uns Ruth de Silva nach vielen Jahren ausgezeichnete Arbeit und liebevoller Betreuung unserer SeminarteilnehmerInnen verlassen hat, um „zu neuen Ufern aufzubrechen“, haben wir gesucht und nach einer Durststrecke hoffentlich jetzt eine gute neue Mitarbeiterin gefunden. Frau Felder ist unsere neue Kraft im Weiterbildungssekretariat.

Weiterbildung/Veranstaltungen

Das Jahr 2010 steht für die GkPP unter dem Motto „Jahr der kritischen Psychologie“. Wir sind in den besten Jahren, wir werden heuer 25! Das war der Anlass für dieses Themenjahr, wir wollen unser Jubiläum nicht mit einer Großveranstaltung begehen, sondern die kritische Psychologie kontinuierlich zum Thema machen. Im Rahmen des Jahrs der kritischen Psychologie gab es bisher einen Stammtisch im Jänner mit einer Diskussion zum Thema „Kritisch psychologische Berufsvertretung zwischen Professionalität und Ehrenamt“, ähnliche themenbezogene Stammtische soll es auch in den Bundesländern geben. Bei der GV selbst fand unser Motto eine Fortsetzung im Workshop „Fragmentierte Ausbildung“ mit Fragen zu Bologna, Bachelorstudium in der Psychologie und Diskussion der aktuellen GkPP-Stellungnahme (voller Wortlaut in diesem Rundbrief).

Weitere Veranstaltungen wird es in Form von Jours fixes (im Mai mit Günter Rexilius, im Juni mit Agnes Büchele geplant) geben. Den Höhepunkt bildet die Zweite kritisch psychologische Alm vom 23.8.2010 – 27.8.2010 in St. Kathrein (das mit dem Schnaps). Inhaltliche Inputs, Ideen, Thesen, WS-Angebote für die Alm bitte an Anna Keclik (keclik@gkpp.at). Zu den einzelnen Veranstaltungen wird es in Kürze konkrete Ankündigungen geben.

Schon jetzt ist klar: Die GkPP trinkt gerne Sekt und nimmt jede Gelegenheit dazu wahr: Tag der offenen Tür mit Sektempfang (no na!) am Jahrestag unserer Gründung, den 8.6.2010 (bitte vormerken!)

Im Berichtsjahr fanden weiters neben den Seminaren für den Lehrgang GPL/KPL in Wien und Graz eine Reihe von Fortbildungsveranstaltungen für die einzelnen Fachbereiche statt sowie die regelmäßigen Ausbildungen im Bereich Notfallpsychologie mit Zertifizierung.

PR/Medien

Neben den GkPP-Info-Foldern zu Arbeitspsychologie und Klinischer Psychologie gibt es seit einiger Zeit auch einen allgemeinen GkPP-Folder, der unsere Grundhaltung, Zielsetzungen und Serviceleistungen beinhaltet.

Bei der Homepage ist er schon gelungen, der Relaunch, beim Rundbrief wird er

noch kommen. Letzterer soll im Laufe des Jahres im Layout an das Homepage und Folderdesign angepasst werden und frischen Pep erhalten.

Das Grundkonzept der umfassenden Mitgliederinformation über Standpunkte und Aktivitäten der GkPP wird weiter bestehen bleiben. In diesem Zusammenhang soll auch noch einmal auf das Grundsatzpapier hingewiesen werden, das im letzten Rundbrief als Zusammenfassung der ersten kritisch psychologischen Alm erschienen ist.

Eine neue PR-Schiene ist im letzten Jahr durch die regelmäßige Teilnahme an Berufsmessen entstanden. Die Möglichkeit, Studierenden einen Einblick in zukünftige Berufsfelder zu geben und Rahmenbedingungen des psychologischen Berufs deutlich zu machen, haben wir gerne genutzt. Die nächste Gelegenheit dazu bietet sich im Juni 2010 in Wien.

Politik

Zahlreiche berufspolitische Kooperationen in verschiedenen Bereichen prägten das Berichtsjahr. Besonders hervorheben möchte ich die Kooperation mit dem Schweizer Berufsverband SBAP – hier lassen sich längerfristige Zusammenarbeit und Austausch besonders gut an.

Im Zuge der Studierendenstreiks in diesem Jahr konnte die GkPP auf verschiedenen Ebenen unterstützen. Neben einer Solidaritätsadresse haben wir Studierende der Psychologie in Notfallszenarien gebrieft und eine Rufbereitschaft von GkPP-NotfallpsychologInnen über mehrere Wochen gewährleistet. In einer späteren Phase der Audimax-Besetzung haben wir wöchentlich das Krisenteam gecoacht und supervidiert, das durch das auftretende Obdachlosenproblem an die Grenzen seiner Belastbarkeit geraten ist. Im Zuge dessen wurde auch ein dringender Appell an die Wiener Gesundheitsstadträtin Wehsely gerichtet, das Obdachlosenproblem gezielt in Angriff zu nehmen. Die Stadt Wien hat darauf sehr positiv reagiert und Problembewusstsein signalisiert.

Die neuen Studienpläne mit Bachelor- und Masterstudium nach Bologna Kriterien haben uns beschäftigt und werden das wohl weiter tun (siehe Stellungnahme in diesem Rundbrief). Zudem steht für uns als Berufsvertretung die Entwicklung klarer Standpunkte in Hinblick auf den Umgang mit und die Vertretung von Bachelor-AbsolventInnen an.

Projekte

Einige notfallpsychologische Projekte in Kooperation mit verschiedenen Institutionen sind in Planung und/oder wurden angeregt. Einige mussten sehr schnell und spontan gestartet werden, wie z.B. der oben erwähnte Notfalleinsatzplan für die Audimax-BesetzerInnen. Letzteres hat auch gezeigt, wie schnell und unbürokratisch und dennoch fachlich und organisatorisch fundiert wir ein notfallpsychologisches Projekt auf die Beine stellen können und wie unkompliziert GkPP-Mitglieder sich zur Verfügung stellen. An dieser Stelle sei ganz herzlich noch einmal all jenen NotfallpsychologInnen gedankt, die ihre

zeitlichen Ressourcen sofort und unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben!
Tätigkeiten und Vorhaben der Fachabteilungen finden Sie im nächsten Rundbrief,
von den FAs selbst formuliert.

Das endgültige Protokoll der GV 2010 kann nach Fertigstellung im Sekretariat
angefordert werden.

Die FA Klinische und Gesundheitspsychologie lädt ein
zu einem
Diskussionsabend
"Abgrenzung klinisch-psychologische Behandlung und
Psychotherapie"

Di., 27. 4. 2010, 18.30 Uhr
Seminarzentrum der GkPP, 1090 Wien, Kolingasse 9/4

Bitte um Eure Voranmeldung per E-Mail an gplkpl@gkpp.at
Wir freuen uns auf den Austausch. <

Ihr seid am Thema bzw. der Diskussion interessiert, könnt an diesem
Termin aber nicht teilnehmen?

Bitte gebt uns Euer Interesse ebenfalls per E-Mail an
gplkpl@gkpp.at bekannt.

Gerne laden wir Euch zu einer der nächsten Sitzungen der Fachabteilung
ein.

GkPP-Stellungnahme

zum „Bachelorstudium der Universität Wien. Studium: Psychologie“,
Fassung Februar 2010

Anmerkungen zum Masterstudium, Stand Februar 2010

Andrea Birbaumer

Vorbemerkung

In der Folge geben wir eine ausführliche Stellungnahme zum Entwurf des
Bachelorstudiums im Fach Psychologie ab. Zum Entwurf des Masterstudiums
können zu diesem Zeitpunkt lediglich grundsätzliche Anmerkungen gemacht
werden, da im uns vorliegenden Entwurf das Masterstudium auf lediglich zwei
rudimentären power-point-Folien kurz angerissen ist. Eine ausführliche
Stellungnahme zum Master Studium werden wir gerne bei Vorliegen eines
detaillierten Entwurfs abgeben. Einleitend möchten wir darauf hinweisen, dass
wir grundsätzlich eine Bachelor-Master-Regelung für das Psychologiestudium,
wie wiederholt in Stellungnahmen ausgedrückt, für wenig sinnvoll erachten.

„Die Konzeption eines Bakkalaureats im Fach Psychologie ist weder fachlich sinnvoll, noch sind die AbgängerInnen „employable“. Für die Psychologie ist die Einrichtung von Bachelors abzulehnen, da diese psychologisches Fachwissen nicht ausreichend vermitteln können, um deren AbsolventInnen am Arbeitsmarkt sinnvoll einzusetzen.

Master-Studiengänge sind nur in der Konzeption eines generellen Psychologie-Master-Studiums denkbar, da eine Spezialisierung an der Berufsrealität vorbeiquifiziert.

Viel sinnvoller wäre es, unserer Ansicht nach, über eine Reformierung des Studiums unter Beibehaltung der Diplomstudienordnung nachzudenken. Reformbedarf vor allem in Hinblick von Relevanzkriterien für die Berufsausübung ist allemal gegeben“ (GkPP-Stellungnahme, Juni 2006).

Bachelorstudium

An das vorliegende Curriculum ist mit der Grundfrage heranzugehen, wie mit dem Widerspruch, einerseits Grundlagen der Psychologie zu vermitteln und andererseits eine praxisrelevante „Ausbildung“ zu gewährleisten, umgegangen wird (siehe Vorhemerkung, Zitat aus der Stellungnahme 2006).

Grundsätzliche Einschätzung

Die Gratwanderung, in einem Bachelorstudium Grundlagen sowie praxisrelevante und berufsvorbereitende Inhalte zu vermitteln, kann zu Folge haben, dass Grundlagenfächer hinter anwendungsbezogenen zurückstehen oder umgekehrt, theoretisches Grundlagenwissen ohne praktische Umsetzbarkeit vermittelt wird. Das vorliegende Curriculum hat in diesem Spektrum positive und negative Aspekte. Einige Grundlagen haben u.E. zu wenig Raum erhalten (siehe nächster Abschnitt), während Aspekte der Orientierung, des Überblicks und des wissenschaftlichen Denkens vor allem in der Eingangsphase sehr gut abgedeckt sind.

Lohnend wäre der Grundgedanke, ein Bachelor-Master Studium der Psychologie so zu konzipieren, dass das Bachelor-Curriculum *alle* relevanten Grundlagen des Fachs Psychologie und *alle* relevanten Anwendungsbereiche auf einem bestimmten Anspruchsniveau vermittelt, dass diese Grundlagen sowie Anwendungsfelder in einem Master-Curriculum auf einem höheren/spezielleren Anspruchsniveau vertieft werden (Grundkonzept des Euro-Psy-Standards der EFPA). In dieser Hinsicht weist der vorliegende Entwurf im Bachelor-Studium deutliche Lücken und fragwürdige Gewichtungen auf (z.B. in Hinblick auf das Fehlen der Gesundheitspsychologie, der deutlichen quantitativen Methodenlastigkeit etc.). Das skizzierte Masterstudium ist zu wenig ausgeführt, um es seriös bewerten zu können, den oben skizzierten EFPA-Standard dürfte es mit der aufgesplitterten Spezialisierung und der Gewichtung der angeführten ECTS aber kaum erfüllen (siehe unten Masterstudium).

Zulassungsvoraussetzungen und STEOP

Im §3 des Curriculumsentwurfs wird ein Aufnahmeverfahren als Zulassungsvoraussetzung vor Beginn des Studiums erwähnt. Dies entspricht den gegenwärtigen Zugangsbeschränkungen an den Universitäten. Diese allerdings als „Bestandteil“ eines Studienkonzepts festzuschreiben, halten wir für fragwürdig. Eine Abschaffung des Aufnahmeverfahrens würde zur Folge haben, dass niemand mehr zum Bachelor-Studium zugelassen werden dürfte. Damit in Zusammenhang ist die STEOP zu sehen, die in der momentanen Situation nicht zur Selektion der Studierenden dienen soll. Der positive Abschluss ist aber Voraussetzung für die Fortführung des Studiums. Damit ist implizit – ohne böswillige Absichten unterstellen zu wollen – die Möglichkeit gegeben, bei einem etwaigen Wegfallen der Zugangsbeschränkungen, die STEOP als Selektionsinstrument einzusetzen. Diese Möglichkeit sollte explizit ausgeschlossen werden.

Das Konzept der STEOP selbst erfüllt langjährige Forderungen von Studierenden nach einer Eingangs- und Orientierungsphase, in der ein Kennenlernen des Wissenschaftsbetriebs und eine fachliche Orientierung ermöglicht werden, in der individuell die Studienwahl hinterfragt und überprüft werden kann. Die STEOP erscheint uns äußerst begrüßenswert, ebenso das CBM (Cascaded Blended Mentoring) als Bestandteil dieser Eingangsphase. Speziell das CBM fördert fachliche Auseinandersetzung, eigenständiges Denken sowie selbstbestimmtes Lernen.

Erweiterungscurricula

Die vorgesehenen Erweiterungscurricula im Umfang von 30 ECTS sind ebenfalls als sehr begrüßenswert anzusehen. Im Sinne der EFPA müsste gerade hier darauf geachtet werden, dass eine größtmögliche Wahlfreiheit bestehen bleibt, dass auch psychologiefremde Fächer gewählt werden können und nicht Inhalte über die Erweiterungscurricula quasi erworben werden müssen, weil sie im Bachelor-Angebot fehlen.

Prüfungsmodi

Das vorliegende Curriculum sieht verschiedene Prüfungsmodi vor, die von der Vielzahl von Einzelprüfungen wegführen sollen. Dieser Ansatz folgt logisch der Intention, mündige, erwachsene Studierende heranzuziehen und ist grundsätzlich zu unterstützen. Vor allem die Möglichkeit, Modulprüfungen abzulegen oder zumindest Prüfungen über Teilmodule, bspw. die Prüfung über zwei Teile einer Lehrveranstaltung, entspricht wesentlich mehr einer universitären Ausbildung als die bisherige Praxis des „Scheinesammelns“ für Teilbereiche. Auf die hier angedachte Weise sollte es wieder möglich sein, in Zusammenhängen zu denken, Bezüge zwischen den vermittelten Inhalten herzustellen. Zudem sind auch Veranstaltungen mit immanentem Prüfungscharakter vorgesehen. Diese veränderte

Sicht auf Prüfungen entspricht zudem den Prüfungsmodi wie sie in der postgraduellen Weiterbildung vorherrschen und sind u.E. ein großer Schritt in Richtung „weg von der Schule, hin zur Universität“.

Vermittlung von Grundlagen im Bachelor

In diesem Zusammenhang stellen wir fest, dass die Grundlagenvermittlung laut Entwurf nur teilweise gelungen ist, da bspw. die **Gesundheitspsychologie** als eigenständige Richtung innerhalb der Psychologie nicht einbezogen wurde. Im vorliegenden Curriculum wird sie lediglich in Zusammenhang mit der Klinischen Psychologie erwähnt, was weder der wissenschaftlichen Entwicklung noch der der Profession entspricht. Nicht umsonst gibt es von Seiten der Berufsverbände schon seit vielen Jahren die Überlegungen hinsichtlich der Differenzierung der Gesundheitspsychologie auch auf Gesetzesebene. Es wäre bedenklich, würde eine neu konzipierte universitäre Ausbildung bei längst überholten Entwicklungsstufen der Profession ansetzen.

Ein weiterer Kritikpunkt im Bereich Grundlagenvermittlung bezieht sich auf die vermittelten Methoden. Qualitative Methoden sollen zwar vermittelt werden, doch ist der gesamte Bachelor auf quantitative Methoden fokussiert. **Qualitative Methoden** werden lediglich in einführenden Veranstaltungen erwähnt, nicht aber bei vertiefenden und/oder anwendungsbezogenen. Im vorliegenden Entwurf ist bspw. beim Thema Diagnostizieren lediglich von Testverfahren die Rede, qualitative Verfahren kommen in diesem Zusammenhang nicht vor, geschweige denn Interviewtechniken, qualitative Auswertungsmethoden etc. Dieses Manko sollte dringend ausgeglichen werden, insbesondere im Sinne des Kriteriums der "Employability", die mit Fertigkeiten in Interview-, Explorations- und qualitativen Evaluationstechniken praxisrelevant erhöht werden könnte.

Die **Sozialpsychologie** als wesentliche Grundlage in der psychologischen Wissenschaft sollte ebenfalls mehr Gewicht erhalten. Sie ist als Grundlage einer Vielzahl von Anwendungsfeldern (insbesondere des qualifizierten Arbeitens in und mit Gruppen und Teams) zu betrachten, was sich in einer höheren ECTS-Anzahl im Kernfachmodul, aber auch in den sog. „Querschnittsfächern“ des Masterstudiums niederschlagen sollte.

Positiv hervorzuheben ist die explizite Erwähnung psychologischer **Genderforschung**, die Gewichtung ist allerdings auch hier zu kritisieren. Eine einführende Vorlesung zum Thema mit 3 ECTS kann bestenfalls als Beginn einer Auseinandersetzung mit Genderthemen gesehen werden. In den Anwendungsfeldern nicht explizit auf Gender und Diversity einzugehen, diese Themen dort zu vertiefen, kann u.E. nur als realitätsfern betrachtet werden. Auch hier ist zu erwähnen, dass Gender- (und Diversity-) Kompetenz die "Employability" z.B. im Trainingsbereich, wo sie am Arbeitsmarkt explizit Voraussetzung für eine Beschäftigung ist, erhöhen würde.

Masterstudium

Wie schon eingangs erwähnt, kann zum Masterstudium Psychologie in der vorliegenden Form nur grundsätzlich Stellung bezogen werden, da uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine detaillierten Curricula vorliegen.

Das geplante Masterstudium soll Schwerpunktsetzungen ermöglichen, was durchaus positiv gesehen werden kann.

Wir kritisieren im Hinblick auf die Zielsetzung, *einen Master* in Psychologie anzubieten, grundsätzlich die Gewichtung (ECTS). So ist im vorliegenden Entwurf vorgesehen, zwei Drittel des Masterstudiums für die Schwerpunktsetzung zu verwenden und lediglich ein Drittel für die sogenannten (im Entwurf nicht näher spezifizierten) „Querschnittfächer“. Unsere dringende Forderung an ein Masterstudium der gesamten Psychologie ist, dieses Verhältnis umzudrehen. Der Schwerpunktsetzung soll Raum gegeben werden, aber nicht zu Lasten der Vertiefung der im Bachelor vermittelten Grundlagen und Anwendungsbereiche! Andernfalls wird mit diesem Entwurf lediglich der Grundstein zur Aufsplitterung der Psychologie in mehr oder weniger aktuelle und relevante Teilbereiche gelegt. Der zweite Aspekt dieser Aufsplitterung ist die Angemessenheit an die Arbeitsrealität von PsychologInnen. Schon gegenwärtig ist es so, dass PsychologInnen nicht nur in einem Bereich tätig sind, sondern in mehreren gleichzeitig, jedenfalls aber in unterschiedlichen psychologischen Arbeitsfeldern im Laufe ihres Berufslebens. Daraus folgt, dass PsychologInnen einen qualitativ hochwertigen Master im gesamten Fach benötigen, um in der Praxis flexibel und marktangemessen reüssieren zu können. Was ihnen nicht hilft, ist ein Studienabschluss, der sehr spezialisiert ist und sie in ihrer psychologischen Berufstätigkeit einschränkt oder – noch drastischer – sie zwingt, weitere Masterstudien zu absolvieren!

Die angeführten Schwerpunkte sind u.E. in dieser Form nicht geeignet, einen Master im Fach Psychologie zu erwerben, sprich nach bisherigen Studienplänen das Gesamtstudium Psychologie damit abzuschließen. Kritisiert werden muss vor allem die Aufsplitterung in viel zu spezielle Schwerpunktsetzungen, bspw. Methoden und Diagnostik. Methoden und Diagnostik sind für ein Vollstudium Psychologie grundlegend und können keine Schwerpunktsetzung sein. Es drängt sich vielmehr der Eindruck auf, dass sich gegenüber früheren Entwürfen lediglich die Etikettierung geändert hat: Wollte man früher verschiedene Master in Psychologie einführen, so nennt man die verschiedenen Master jetzt Schwerpunkte. Die angedachten 6 Schwerpunkte sind u.E. radikal zu reduzieren und/oder zu kombinieren, damit ein Gesamt-Master-Psychologie möglich wird. Gänzlich ohne Erwähnung bleibt im vorliegenden Entwurf die Denkmöglichkeit, den Master in Psychologie ohne spezielle Schwerpunkte erwerben zu können

oder diese nach eigenen Vorstellungen zu kombinieren.

Wir sind gerne für weitere Diskussionen bereit, insbesondere auch für eine Stellungnahme zum geplanten Masterstudium im Detail.

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Andrea Birbaumer c.h.

Obfrau der GkPP, im Namen des Vorstandes

Verkehrspsychologie

Bettina Schützhofer

Bundesministerin Doris Bures zieht positive erste Bilanz über das mit 01.09.2009 eingeführte Verkehrscoaching – der Berufsverband erwidert.

Alkohol im Straßenverkehr zählt zu den wissenschaftlich am besten untersuchten Gebieten. Umso unverständlicher ist für Fachkreise (und dazu zählen nicht nur die Verkehrspsychologen, sondern auch die Fahrschulen (vertreten durch die Wirtschaftskammer) sowie die Autofahrerclubs – vgl. dazu die zahlreichen Stellungnahmen zum Gesetzesentwurf) die Einführung des Verkehrscoachings mit 01.09.2010.

Verkehrscoaching (zwei Stunden Vortrag durch Sanitäter und zwei Stunden Bewusstseinsbildung durch Psychologen an einem Halbtage) wäre eine tolle Maßnahme in der Primärprävention (bei noch nicht auffällig gewordenen Verkehrsteilnehmern) im Zuge des Führerscheinerwerbs. Als Maßnahme in der Sekundärprävention (bei bereits auffällig gewordenen Verkehrsteilnehmern – *noch dazu im Bereich 0,8 bis 1,2 Promille BAK*) ist diese jedoch fehl am Platz. Bei bereits auffällig gewordenen Lenkern ist neben Information und Bewusstseinsbildung eine nachhaltige Einstellungs- und Verhaltensänderung notwendig. Dafür benötigt man aber mehr als einen Vormittag oder Nachmittag. Verhaltensänderung geht Verhaltensbeobachtung (das eigene Verhalten ist einem ja nicht immer bewusst!) und –bewertung (professionell begleitet) voraus. Erst danach kann unter Anleitung eines Fachmanns (in diesem Fall eines ausgebildeten Verkehrspsychologen) eine Verhaltensänderung überlegt, ausgeführt und schließlich gefestigt werden. Für solch einen Schritt sind aber mehr als ein Termin mit den Betroffenen notwendig. Der Berufsverband steht für Qualität in der psychologischen Arbeit und möchte darauf hinweisen, dass der beste Sanitäter und der beste Psychologe in so kurzer Zeit wie beim Verkehrscoaching vom Gesetzgeber vorgesehen nichts bewirken können (vgl. dazu das Scheitern einer ähnlichen Schweizer Maßnahme bereits vor zwölf Jahren!).

Mag. Schützhofer, Vorsitzende der Fachabteilung Verkehrspsychologie, betont: „Des Weiteren wollen wir darauf hinweisen, dass nach wie vor die einzig wissenschaftlich überprüfte und nachweislich wirksame Maßnahme zur Einstellungs- und Verhaltensänderung die verkehrspsychologische Nachschulung ist. Nur von dieser wissen wir, dass sie eine Halbierung der Rückfallhäufigkeit bewirkt“. ¹ Jedes verkehrspsychologische Nachschulungsinstitut arbeitet nach einem wissenschaftlich evaluierten Konzept.

Beim Verkehrscoaching gibt es kein Konzept und auch keine wissenschaftliche Wirksamkeitsüberprüfung. Diese wird vom Gesetzgeber auch gar nicht gefordert. Es ist somit aber auch nicht gewährleistet, dass ein Betroffener im Burgenland dieselbe Qualität bekommt wie ein Betroffener in Vorarlberg.

Die Kürze des Verkehrscoachings und auch das dafür nicht notwendige wissenschaftlich fundierte Konzept würden nahe legen, dass nur speziell ausgebildete Personen diese Maßnahme durchführen dürfen. Dies ist aber weit gefehlt. Man braucht nicht nur kein Konzept für Verkehrscoaching, man braucht auch keine spezielle Ausbildung. Man muss weder in Gruppenführung und Gruppeninterventionstechniken ausgebildet sein, noch braucht man Erfahrung mit alkoholauffälligen Lenkern oder spezielles Wissen über Alkohol und Alkoholmissbrauch. Wissenschaftlich ebenfalls gut abgesichert und internationaler Standard ist aber, ab einer Alkoholisierung von 0,8 Promille BAK (und zum Verkehrscoaching kommen Alkosünder mit Alkoholisierungen zwischen 0,8 und 1,19 Promille BAK) von nicht mehr gesellschaftlich üblichen Trinkmengen zu sprechen. Auch die Weltgesundheitsorganisation WHO geht bei diesen Alkoholisierungen von Alkoholmissbrauch aus.

Die Frage, die sich uns stellt, lautet somit: Was wird hier gelobt?

Wir hoffen auf eine rasche Korrektur dieser für die Zielgruppe unangemessenen Maßnahme, welche an sich für eine andere Zielgruppe (siehe oben) durchaus innovativ, hilfreich und wirksam sein könnte.

1) Mahey, M.C.; Fahrenkrug, H. & Schmid, H. (1997) Wiederholt angetrunkene Fahrzeuglenker im Strafvollzug im Kanton Zürich –Abschlußbericht. Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol und andere Drogenprobleme. Schmid, H.; Mahay, M.C. & Fahrenkrug, H. (1997) Wiederholt angetrunkene Fahrzeuglenker im Strafvollzug im Kanton Zürich –Modellversuch zur Verminderung ihrer Rückfallhäufigkeit. In: Driver Improvement 6. Internationaler Workshop. Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Bergisch Gladbach, Heft M93.

2) Bartl, G., Aasvailly, J-P, Chatenet, F., Hatakka, M., Keskinen, E. & Willmes-Lenz, G. (2002). EU Project „Andrea“. Analysis of Driver Rehabilitation Programmes. Kuratorium für Verkehrssicherheit, Wien, 1st Edition. 2009: DRUID project: www.druidproject.eu

Beitrittserklärung

Ich erkläre mich mit den Zielen des Vereins einverstanden und verpflichte mich den von der Generalversammlung beschlossenen Mitgliedsbeitrag zu entrichten. Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein

“Gesellschaft kritischer Psychologen und Psychologinnen”.

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-mail: _____

Ort: _____ Datum: _____ Unterschrift: _____

Ich bin derzeit : StudentIn (..... Semester) berufstätig arbeitslos

Mein Arbeitsschwerpunkt ist:

Meine Interessenschwerpunkte sind:

Ich bin eingetragen als: Klinische/r PsychologIn GesundheitspsychologIn

PsychotherapeutIn ArbeitspsychologIn VerkehrspsychologIn

Der Mitgliedsbeitrag beträgt:

Berufstätige: 80,- Euro

Studierende und Erwerbslose: 45,- Euro

Aufwendungen können steuerlich abgesetzt werden!

Stammtisch in Graz:

19. 4., 17. 5. und 21. 6. 2010 ab
19.30 Uhr im Café Reinerhof,
Schloßbergplatz
Kontaktadresse: Mag. Grell Krbez
E-Mail: m.krbez@utanet.at

Stammtisch in Linz:

15. 4., 19.5. und 28. 6. 2010 ab 20.00
Uhr im Gelben Krokodil,
Kontaktadresse: Mag. Olga Kostoula
E-Mail: beratung@olgakostoula.net
Tel.: 0699/81359662

Stammtisch in Klagenfurt:

15. 6. 2010 ab 18.00 Uhr im raj,
Badgasse 7 in 9020 Klagenfurt

Psychologenbeirat:

Die Anträge müssen spätestens am
23. 4. 2010 im Ministerium eingetroffen
sein!

unsere Adresse:

Koling. 9/3a-4

A-1090 Wien

E-Mail Allgemein:

bueror@gkpp.at

E-Mail Lehrgang:

weiterbildung@gkpp.at

E-Mail Geschäftsführung:

geschaeftsfuehrung@gkpp.at

Tel.: 01/317 88 94

Fax: 01/319 89 88

Bürozeiten:

Montag 15.30 - 18.30 Uhr und

Donnerstag 10.00 - 13.00 Uhr

ZVR-Zahl: 103227728

Unsere Homepage: www.gkpp.at

GkPP-Rundbrief Nr. 90- P.b.b.

Zul. Nr. 02 Z 033 123 S "Österreichische Post AG/Sponsoring Post"

!!! Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an den Absender !!!